AR 10705 William C. Freund Collection S 39/4

Bernhardt Strahs b. 1/1845 d. 4/9/22 41
Sara Grünstein b. 1/1/1855 d. 5/27/45 150

Jennie b. 10/24/74 d. 7/10/63 16 Shevat

Ike b. 7/25/76 m. Laura Blumenstock 4/2/16 Laura 11/14/69 d. Ike d. 7/20/63 28 Tammuz

Leopold b. 1/16/78 m. Regina Schwartz 12/12/13 d. 2/17/55 25

Jeannette b. 9/25/14 m. Harold Lipman 8/8/37
Miriam Deborah 8/16/42 - m. 6/14/63
Richard Ira 4/2/45
Jacob Abraham b. 7/15/18 m. Lee Rosenstein 7/2/47
Gail Rita 6/22/50
Glenn Irving 2/21/52

Bernhardt b. 4/18/22 m. Shirley Livingston 10/30/48 m. Rhoda Katovsky
Gloria 2/27/51
Loretta 5/26/56
Sigmund b. 5/8/27 m. Adele Waxman d. 1/56 5/28/50
Lisa Melanie 2/10/54

Joseph Meyer b. 5/14/30 m. Viera Greta Fever 7/8/53
Katherine Sue 3/11/54
Leopold Brian 12/27/58

Louis b. 11/29/79 m. Katrina d. 9/15/41 10/16/10 d. 12/9/68 - Kislev 27
m. Kitty Morris 2/22/45 d. 11/28/58
Cossel b. 8/21/12 m. Dorothy Berman 6/28/42
Kenneth Robert 8/9/45
Stephen Jay 6/3/51

Barbara b. 6/20/81 d. 12/27/63 m. Meyer Perlberg d. 3/16/55 7/7/1904 13 adar (3/17)
Elijah b. 11/10/04 m. Annette Dodes 12/27/33
Dorothy Susan 1/29/41 m. Saul Muchnick 12/9/62 Laurie 4/15/64
Lynn Carol 4/13/45 [illegible] 3/66 [illegible]
Jeanne b. 10/19/06 m. Ben Joseph 7/15/36
Henry Alfred 11/7/47
Murray Aaron b. 2/3/11 m. Ruth Gerson 8/1/39
Martha b. 6/28/09 m. Samuel Harris 4/16/37
Betty Louise 6/2/40 m. 7/25/58 - Stuart Blank
Joan Susan 4/7/44 5/29/66 m. Ira Nelson Pierce
Sylvia Esta b. 8/9/20 m. Louis Rosenberg 6/9/46
Susan Penny 9/1/50
Mark David 7/5/57

Isee b. 4/3/84 m. Hannah Shapiro 5/8/10
Raymond Paul b. 8/17/11 m. 1/27/42 Vivian Mendelson
Bonnie Jane 11/21/47 Roberta Sue 3/28/58
Gertrude Bernice b. 7/14/22 m. Jack Goldstone 9/6/58

Abe b. 8/14/89 d. 12/2/67 m. Stella Rosenwasser m. 3/9/15
Beatrice b. 6/10/16 m. Theodore Schofield 3/19/39
Paul Joseph 12/22/42 - Bar Mitz. 1/7/56 M. 8/23/64 Marlene
Stephen 6/17/48

Bob 3/8/91

Julius Bierer,
Liqueur-Erzeugung,
Mährisch-Neustadt.
Gegründet 1860.

Mähr.-Neustadt, den 19/12 1927.

Meine Lieben!

Deinen l. Brief, liebe Schwester, erhielten wir vor den Herbst-
feiertagen und haben uns mit demselben, wie Ihr Euch denken könnt,
gefreut. Wir haben ja schon mehrere Jahre gar nichts von Euch gehört.
Um so erfreulicher war für uns die Mitteilung, daß Ihr alle gesund
und es Euch gut ergeht. Die Wünsche zum neuen Jahre erwidern wir
wenn auch spät, auf das herzlichste und verbinden gleichzeitig damit
Gratulation zu deinem Geburtstage, l. Schwester. Verlebe denselben bei
bester Gesundheit, in Glück und Freude noch viele Jahre im Kreise all der
Lieben.

Der Grund, warum ich erst heute antworte, liegt darin, daß ich in Gudenst
und auch in Naumberg mich noch verschiedenemal erkundigte, was ich hätte
wollte. Doch bis heute habe ich keine Antwort auf meine Fragen erhalten.
Von unserer Schwägerin weiß ich, daß sie ihre Wohnung noch im Schulhaus hat,
allein oder mit anderen Leuten zusammen kann ich nicht sagen. Von der
Gemeinde bekommt sie den Betrag, den unser sel. Bruder als Gehalt bezog.
Doch dürfte es nicht viel sein, da Naumberg eine kleine Gemeinde ist.
schrieb damals, daß alles so geblieben, wie es war. Unser l. Bruder hat
seiner Frau in sehr guten Verhältnissen gelebt. Wir haben nichts davon gew
daß er ein solch reicher Mann war, nur fremde Leute, die bei ihm waren,
es mir erzählt, als ich vor vielen Jahren die l. Schwester besuchte. Leider
ihn der Krieg zum Bettler gemacht, da all seine Papiere wertlos wurden; es
ein Glück, daß ich darauf gekommen bin, denn ohne Euer und unsere Hilfe wäre
verzweifelt. Eure Sendungen hatten natürlich einen viel größeren Wert, da
Dollar sehr hoch stand. Auch Lebensmittel konnten wir nicht senden, wie Ihr.

geben hatte, wodurch Ihr ihnen eine große Wohltat erwiesen. Wir haben ihnen im Ganzen 665 Kronen gesandt, so lange unser Geld dort noch einen größeren Wert hatte. Als dann die Goldmark eingeführt wurde, stand es nicht mehr dafür; 50 Kronen galten 6 Mark. Nach dem Tode unseres sel. Bruders sandten wir noch einmal 50 Kr., seitdem nichts mehr. Wir sind auch schon alt, nächstes Jahr s. G. w. werde ich 70 Jahre, da muß man daran denken, etwas zurückzulegen für den Fall, daß man arbeitsunfähig wird. —

Von Gudensberg wissen wir eigentlich nichts Näheres, da Leopold uns schon mehrere Jahre nicht ausführlich geschrieben hat, während er früher große Briefe sandte. Er war vor einigen Jahren verlobt, doch unmittelbar vor der Hochzeit ist die Partie zurückgegangen. Seitdem denkt er vielleicht nicht mehr ans Heiraten, — denn sie führen die Wirtschaft allein, haben nur eine Frau für die Arbeiten wie Wäsche, Zimmer reiben u. s. w. So war es früher, ob jetzt auch noch, weiß ich nicht, trotzdem ich ihn schon einigemal ersucht habe, mir über alles Mitteilung zu machen. — Du schreibst, liebe Schwester, daß du für deinen Sohn eine Frau aus Deutschland haben möchtest, da die Mädchen bei Euch nicht viel wert sind. Hier ist es ganz ebenso, die heutigen Mädchen sind nur für Putz und Vergnügen. So wie wir waren, giebt es heute keine mehr. Und wenn vielleicht auch eine einmal eine Ausnahme macht, wo findet man die, wo soll man sie suchen? Deshalb ist es heute sehr schwer, die richtige Wahl zu treffen. Höchstens wenn man ein Mädchen durch längeren Umgang genauer kennen lernt, daß man von ihrem Charakter und ihrem ganzen Wesen etwas weiß.

Nun lebt wohl, erfreut uns recht bald durch Eure l. Zeilen und seid alle herzlichst gegrüßt von

Eurer
Friederike.

Anschließend an die Zeilen meiner lieben [illegible] sende der lieben Schwägerin herzlichsten Glückwunsch zu ihrem Geburtstage, sie [illegible] im Kreise deiner Lieben [illegible] ich die betreffende [illegible] [illegible] Chor [illegible] [illegible]

Dich u. deine Lieben alle herzlichst grüßend

Euer Julius

Brooklyn

Julius Bierer,
Liqueur-Erzeugung,
Mährisch-Neustadt.
Gegründet 1860.
Tschecho-Slowakei.

Mähr.-Neustadt, den 18. Januar 1923.

Meine Lieben Alle!

Viele Jahre sind vergangen, seitdem wir Euer letztes Schreiben erhalten. Wir wissen nicht genau, ob Ihr oder wir die Antwort damals schuldig geblieben. Nun drängt es uns aber doch, zu erfahren, wie es Euch all die Zeit her ergangen und wie es Euch jetzt ergeht. Vor allem möchten wir gern hören, ob Ihr gesund seid, ob Ihr noch alle zusammen im schönen Familienhause wohnt oder ob die lieben Neffen schon verheiratet und ausgeflogen sind. — Unser Neffe in Gudensberg, Leopold Katz, hat Euch vor drei Jahren den Tod seiner Mutter, unserer lieben Schwester Julie angezeigt und es befremdet uns sehr, dass Ihr auf dieses Schreiben bis heute nicht geantwortet habt. Wir hoffen, dass Ihr alle gesund seid und es Euch nach Wunsch ergeht; würden uns sehr freuen, dies recht bald von Euch bestätigt zu sehen. Schreibt uns recht bald, denn wir sehnen uns schon sehr lange nach einer Nachricht von Euch.

Uns geht es G.s.D. ganz gut, wir sind gesund und die Zustände hier nach den Kriegsjahren sind ganz erträglich. Wir leben hier ganz gut und ruhig, besser als die Bewohner anderer Länder. Unser l. Max ist inzwischen groß und stark geworden und hat einen guten Posten; er wird nächsten Samstag 26 Jahre alt. — Viel schlechtere Verhältnisse herrschen in Deutschland, was Ihr gewiss schon aus den Zeitungen ersehen habt. Unser Bruder Levi hat darunter sehr zu leiden und hat uns im Herbst seine traurige Lage geschildert. Wenn alles so wie früher geblieben wäre, hätte er sein gutes Auskommen gehabt. Bei der jetzigen Teuerung jedoch durch den Sturz der Mark hervorgerufen, weiß er oft nicht, was er anfangen soll. Er muss mit 72 Jahren noch seinem Beruf als Lehrer nachgehen, trotzdem er herzleidend ist.

Wir haben ihm seit Oktober nach und nach 300 Kr. gesandt. Ihr könnt Euch denken, wie bitter es für ihn ist, im Alter dies annehmen zu müssen. Und doch trachten wir stets, ihn zu unterstützen, so weit es in unserer Macht steht, damit er mit seiner Frau, die auch schon jahrelang leidend ist, nicht in äußerste Not gerät. Im Herbst hat das Kilogramm Fleisch dort 4000 Mark gekostet, heute wird es bestimmt doppelt so viel kosten. Sie kaufen sich schon lange keines mehr, wie sie uns geschrieben. In diesen letzten Tagen hat sich durch die Ereignisse in Deutschland die Lage noch mehr verschlechtert. Ein einziger Dollar ist heute 19500 Mark wert, wie die Zeitung berichtet. Da kam mir der Gedanke, Euch zu bitten, ob Ihr nicht in der Lage wäret, ihm nur einige Dollar zu senden. Es wäre für ihn eine Hilfe für mehrere Wochen. Vielleicht ist es Euch möglich. Seine Adresse ist: L. Grünstein in Naumburg, bei Cassel. Hessen-Nassau

Erfreut uns recht bald durch Eure l. Zeilen und seid herzlichst gegrüßt von

Eurer
Friederike.

Meine Lieben!

Meine l. Frieda hat Euch die Lage der l. Geschwister in Naumburg geschildert, helfet auch mit, den l. Armen dieselbe zu erleichtern & sendet ihnen wenn möglich einige Dollars, sie werden Euch gewiss dafür dankbar sein.

Herzliche Grüße an Alle

Euer Julius

Meine Meine
M

[illegible]

Mrs. Strass

1744a - 77th Street

Broklyn, N.Y.

U.S.A.

1880

[illegible]

12 Januar 18[illegible]

Meine Lieben

[illegible]

Bank Loan

~~12/9/49 - 2000 @ 3% Paid~~ Amerex
6/9/52 - 3000 @ 5% 30 Hens by Wyo.

Jacob Strahs

Social Security 102-32-3081 June 1957

Birth Cert. No-168111 [illegible] 5/5/91 [illegible] 4 9118 3/17/91

~~4/5/58 Loan to Jennie F. Yuppa - teacher, N.U. [illegible] - 1 yr. note ---- 400.~~

3 Strahs infants:

	died		
Meyer	4/6/85	In Cypress Hills Cemetery	infants
Bella	4/18/85		
Solomon	6/16/90		
✓ Pa	4/2/22	4 Nisan	Mt. Zion
✓ Ma	5/27/45	15 Sivan	"
Leop	2/17/55	25 Shevat	New Mt. Carmel
Louis	12/9/58	27 Kislev	New " "
✓ Jennie	2/10/63	16 Shevat	" " "
✓ Ike	7/20/63	28 Tammuz	Mt. " " Laura 11/14/69 4 Kislev
Barb	12/27/63	11 Tevet	Mt. Zion
Cil	10/22/67	19 Cheshvan	Beth David

FIVE RIGHTEOUS GENTILES RECEIVE THE GERMAN HISTORY AWARD

William C. Freund

There are at least a few righteous Germans working to preserve the history of Jews in prewar Germany. One name deserving special recognition is 68-year old Heinrich Dittmar. At a special ceremony my wife and I were privileged to attend, he received a well-deserved award in the Berlin Parliament. And thereby hangs a tale.

Man With a Mission.

My wife Judy was born in a small town near Frankfurt called Alsfeld in the province of Hesse. (Remember the Hessian soldiers who were conscripted in the province to fight for the British in the Revolutionary War?) At age 13, her family fled the Nazis by emigrating to Palestine. On many occasions, we returned to this little town to attend class reunions and connect with some of her old classmates. On each visit, we met with Heinrich Dittmar, the Principal of a school for disabled children. In the early 1970s, he began asking questions about the treatment of the Jews, at a time when asking such questions was still taboo. "There were a lot of Jews here", he asked. "Where are they now?" The Germans preferred to remain silent.

His curiosity became an obsession. Bit by bit, he collected a library of materials on the Jews of Alsfeld and the entire province. Dittmar and his students repaired the long-neglected Jewish cemetery. In time, he pressed the authorities to look after and maintain all 16 Jewish cemeteries in the region.

Each time we arrived in Alsfeld, Heinrich would escort us on a car tour through the area. He could identify every "Jewish house" and relate the history of the occupants. In many cases, where there were survivors anywhere in the world, he tried to establish contact with them or their children. He compiled a history of the Jews in the region and set up an exhibit of Jewish memorabilia in the local museum.

He encountered frequent opposition. Many of the locals did not like having their noses rubbed into the history of the Jews. And when he published a book on the subject, describing the Jewish presence in the area since the 17th century, the town fathers refused to mail a copy to each survivor. Dittmar paid for it out of his own pocket. He vividly recalls the time when researching the book, the door key to the town's archive mysteriously disappeared. But concealed opposition like that did not stop him.

The Obermayer Award.

On January 28 last year, I read an article in The New York Times describing an award bestowed on five Germans who tried to preserve the history of the Jews in their area. Who could be more deserving than our friend Heinrich Dittmar? I submitted a six-page nomination to the Obermayer Foundation documenting his achievements. As we had hoped, he won along with four other individuals.

We traveled to Berlin to pay honor to our friend. The award was co-sponsored by the German-Jewish Community History Council, the Office of the President of the Berlin Parliament, and the German Jewish Special Interest Group. The presentation was made on January 27, the day Auschwitz was liberated. German flags were at half mast.

The driving force behind this award comes from Dr. Arthur Obermayer, a successful American entrepreneur who was born in Philadelphia and now lives in Boston. Some years ago, he was on a trip to Germany in search of his German Jewish ancestry. Along the way, he found a number of gentiles who had dedicated themselves to documenting the history of Jews in their region. He proceeded to establish a foundation to recognize and honor these individuals. The reward provides not only public recognition but a paid trip to Berlin (including the spouse), and a modest monetary stipend.

A Somber Ceremony.

The awards were conferred in a somber ceremony in the Berlin Parliament. A string quartet played Haydn, Mozart, Beethoven, and Felix Mendelssohn-Bartody. Speeches were delivered by Dr. Obermayer; by Walter Momper, President of the Berlin Senate; and Ute Vogt, State Secretary of the Interior.

The most memorable address came from Dr. Michel Friedman, Vice President of the Central Council of Jews in Germany. A dynamic speaker, he did not hesitate to acknowledge rising anti-Semitism in Germany where, he said, 25% of the population harbors anti-Semitic sentiments. Anti-Semitism must not be allowed to define Jews, he said. More accurately, it defines the anti-Semites. Jews should be defined by their religious beliefs, their history, and their manifold contributions to society. German Jews have played a prominent role in the arts, music, philosophy, physics, chemistry and all the other attributes of a civil society. He was outspoken and challenging. No wonder he needs personal security in his travels.

Although anti-Semitism has gained new momentum in recent months, thr righteous Germans honored in Berlin represent a positive omen. Their tireless work researching, recording, and preserving the history, traditions, and cultural contributions of Jews in prewar Germany may serve as an inspiration to others. Thirty-five nominations were submitted this year. In each of the past three years, the list has grown. Final selections are made by a group of distinguished international judges from Germany, Israel, and the United States. In each case, the honorees acknowledged that they were not motivated by any expectation of reward. They only did what they thought was right.

We can only hope that the moral compass that guided these righteous souls will continue to lead them and others to a greater understanding of a world that once was.

William Freund lives in Millington, New Jersey and Sarasota, Florida.

Die folgende Predigt hielt Dietrich Bonhoeffer genau heute vor 73 Jahren, am 23. Juli 1933. Dieser Tag war auch damals so wie heute der 6. Sonntag nach Trinitatis.
An diesem Tag fanden in der Evangelischen Kirche Deutschlands die ersten Kirchenwahlen nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten statt. Die regimetreuen „Deutschen Christen" versuchten dabei mit allen Mitteln, den Widerstand der „Bekennenden Kirche" zu brechen und die Evangelische Kirche gleichzuschalten.

BERLIN, 6. SONNTAG NACH TRINTTATIS, 23.7.1933
PREDIGT ZU MATTHÄUS 16, 13-18

Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die andern, du seiest Elia; etliche, du seiest Jeremia oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Wenn es nach uns ginge, so umgingen wir wohl immer wieder gern die Entscheidungen, in die wir gestellt sind, wenn es nach uns ginge, so wollten wir uns lieber nicht in diesen Kampf um die Kirche mit hineinreißen lassen, wenn es nach uns ginge, so wollten wir lieber nicht immer wieder auf unserer Sache bestehen müssen, so vermieden wir gern die furchtbare Gefahr des Stolzwerdens gegen den anderen, wenn es nach uns ginge, so zögen wir uns heute lieber als morgen zu den Stillen im Lande zurück und überließen den anderen den Streit und den Stolz. Aber es geht eben - Gott sei Dank - nicht nach uns. Es geht mit Gott genau gegen uns. Wir sind vor die Entscheidung gefordert, wir können nicht ausweichen, wir müssen uns, wo wir auch stehen, die Verdächtigung gefallen lassen, rechthaberisch zu sein, aus Hochmut gegen die anderen zu reden und zu handeln, es wird uns nichts abgenommen - es heißt Entscheidung, es heißt Scheidung der Geister. Wir werden uns aus diesem Grunde ehrlicherweise auch die Bedeutung des heutigen Tages nicht verheimlichen.
Mitten durch das Dröhnen und Ächzen eines bis in die Tiefen erschütterten Kirchengerüstes, mitten durch das Abbröckeln und Zusammenstürzen hier und dort, hören wir die Verheißung von der ewigen Kirche, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, von der Felsenkirche, die Christus gebaut hat und an der Er durch alle Zeiten hindurch weiterbaut. Wo ist diese Kirche? Wo finden wir sie? Wo hören wir ihre Stimme? Kommt, ihr, die ihr mit Ernst so fragt, ihr Vereinsamten, allein Gelassenen, die ihr die Kirche verloren habt, wir wollen wieder zurück zur Heiligen Schrift, wir wollen zusammen die ewige Kirche suchen gehen. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

In die Einsamkeit ist Christus mit seinen Jüngern gegangen, hart ans heidnische Gebiet, hier ist er mit ihnen allein, und hier ist der Ort, an dem er zum ersten Mal als sein Vermächtnis seine ewige Kirche verheißt. Nicht mitten im Volk, nicht auf dem sichtbaren Höhepunkt seines Wirkens, sondern draußen, abseits, fern von den recht-gläubigen Schriftgelehrten, von den Pharisäern und von den Massen, die ihm am Palmsonntag das „Hosianna“ und am Karfreitag das „Kreuzige“ zurufen, redet Er zu seinen Jüngern von dem Geheimnis und von der Zukunft seiner Kirche. Er hat offenbar gemeint, daß diese Kirche nicht in erster Linie auf den Schriftgelehrten, auf den Priestern oder den Massen aufgebaut werden könnte, sondern daß jene kleine Schar der Jünger, die ihm nachfolgten, dazu berufen sei. Er hat offenbar auch Jerusalem, die Stadt des Tempels und den Mittelpunkt des Volkslebens nicht für den rechten Ort dafür gehalten, sondern er geht in die Stille, wo er auf äußere, sichtbare Wirksamkeit seiner Verkündigung nicht hoffen konnte. Er hat schließlich auch den Zeitpunkt irgendeines großen Jubeltages nicht für den angemessenen gehalten, um von seiner Kirche zu reden, sondern er verheißt diese Kirche angesichts des Todes, unmittelbar vor der ersten Leidensverkündigung. Also Kirche der kleinen Schar, Kirche da draußen in der Stille, Kirche angesichts des Todes - so etwas muß hier gemeint sein.

Jesus selbst stellt die entscheidende Frage, auf die die Jünger längst gewartet hatten: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Antwort: „Etliche sagen, Du seist Johannes, der Täufer, etliche sagen, Du seist Elia, etliche Du seist Jeremia oder der Propheten einer.“ Ansichten, nichts als Ansichten. Man könnte diese Aufzählung von Ansichten ja beliebig erweitern ... Etliche sagen, Du seist ein großer Mensch, etliche sagen, Du seist ein Idealist, etliche sagen, du seist ein religiöser Genius, etliche sagen, Du seist ein Heros, ein Held, ein Führer zu aller Größe. - Ansichten, mehr oder weniger ernsthafte Ansichten - aber auf Ansichten will Christus seine Kirche nicht bauen. Darum fragt er nun in unmittelbarer Anrede: „Und wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ In diesem unausweichlichen Gegenüber mit Christus gibt es kein „Vielleicht“, kein „etliche sagen“, keine Ansichten mehr, sondern nur Schweigen oder die eine Antwort, die jetzt Petrus gibt: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Hier wird mitten in dem Wirbel menschlicher Meinungen und Ansichten etwas ganz neues sichtbar. Hier ist Gottes Namen genannt, hier ist das Ewige ausgesprochen, hier das Geheimnis erkannt, hier ist nicht mehr menschliche Ansicht, sondern genau das Gegenteil hiervon, hier ist göttliche Offenbarung und Bekenntnis des Glaubens. „Selig bist du, Simon, Jona‘s Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Was unterscheidet Petrus von den anderen? Ist er eine so heldische Natur, daß er die anderen so hoch überragt? Er ist es nicht. Ist er von so unerhörter Charakterstärke? Er ist es nicht. Ist er von so unerschütterlicher Treue? Er ist es nicht. Petrus ist nichts, gar nichts als ein bekennender Mensch, ein Mensch, dem Christus in den Weg

getreten ist und der Christus erkannt hat, und der ihn nun im Glauben bekennt, und dieser bekennende Petrus wird der Fels genannt, auf den Christus seine Kirche bauen will.

Petruskirche - das heißt Felsenkirche, Kirche des Christusbekenntnisses. Petruskirche - das heißt nicht Kirche der Ansichten und Meinungen, sondern Kirche der Offenbarung, nicht Kirche, in der von dem geredet wird, was „die Leute sagen", sondern Kirche, in der das Bekenntnis des Petrus immer neu gesagt und ausgerichtet wird, Kirche, die gar nichts anderes tut, als immer und allein das Bekenntnis singend, betend, verkündigend, handelnd auszurichten, Kirche, die nur so lange Fels unter sich hat als sie hierin bleibt, und die alsbald das auf Sand gebaute Haus wird, das der Wind dahinbläst, wenn sie hiervon aus irgendeinem verwegenen Grund meint abgehen oder auch nur einen Augenblick absehen zu dürfen. Aber Petruskirche - das ist nicht nur etwas, das man so mit ungetrübtem Stolz sagen könnte. - Petrus, der bekennende, glaubende Jünger, Petrus hat in jener Nacht den Herrn verleugnet, in der Judas ihn verriet, er hat in jener Nacht am Feuer gestanden und sich geschämt, als Christus vor dem Hohenpriester stand, er ist der Kleingläubige, Furchtsame, der im Meer versinkt, Petrus ist der Jünger, dem Jesus gedroht hat:

„Weiche von mir, Satan", er ist der, der auch später immer wieder schwach wurde, immer wieder verleugnete und fiel, ein schwacher, wankelmütiger, dem Augenblick unterworfener Mensch. Petruskirche, das ist die Kirche, die diese seine Schwäche teilt, die Kirche, die selbst immer wieder verleugnet und fällt, die untreue, kleingläubige, furchtsame Kirche, die immer wieder weg von ihrem Auftrag auf die Welt und ihre Meinung sieht, Petruskirche, das ist die Kirche aller derer, die sich ihres Herren schämen, wo sie für ihn gerade stehen sollten...

Aber Petrus ist nun auch der, von dem es heißt: er ging hinaus und weinte bitterlich. Von Judas, der den Herrn auch verleugnete, heißt es: er ging dahin und brachte sich um. Das ist der Unterschied. Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Petruskirche ist die Kirche, die nicht nur bekennen, nicht nur verleugnen kann, sie ist die Kirche, die noch weinen kann. An Wasserflüssen Babylons saßen wir und weinten; wenn wir an Zion gedachten. Das ist Kirche; denn was heißt denn dies Weinen anderes, als den Weg zurück gefunden zu haben, als auf der Heimkehr sein, als der verlorene Sohn sein, der vor seinem Vater weinend in die Knie fällt. Petruskirche ist die Kirche mit der göttlichen Traurigkeit, die in die Freude führt.

Wahrhaftig schwankender Boden, nicht wahr? Aber doch Felsboden, denn dieser Petrus, dieses schwankende Rohr, ist von Gott berufen, von Gott gefangen, von Gott gehalten. „Du bist Petrus",... wir alle sind Petrus, nicht der Papst, wie die Katholiken haben wollen, nicht dieser oder jener, sondern wir alle, die wir vom Bekenntnis an Christus einfach leben als die Furchtsamen, Treulosen, Kleingläubigen und doch von Gott gehaltenen.

Aber nicht wir sollen bauen, sondern Er will bauen: Kein Mensch baut die Kirche, sondern Christus allein. Wer die Kirche bauen will, ist gewiß schon am Werk der Zer-

störung. Denn er wird einen Götzentempel bauen, ohne es zu wollen und zu wissen. Wir sollen bekennen - Er baut. Wir sollen verkündigen - Er baut. Wir sollen zu ihm beten - Er baut. Wir kennen seinen Plan nicht. Wir sehen nicht, ob er baut oder einreißt. Es mag sein, daß die Zeiten, die nach menschlichem Ermessen Zeiten des Einsturzes sind, für ihn die großen Zeiten des Bauens sind, mag sein, daß die menschlich gesehen großen Zeiten der Kirche Zeiten des Einreißens sind. Es ist ein großer Trost, den Christus seiner Kirche gibt: Du bekenne, verkündige, zeuge von mir, Ich allein aber will bauen, wo es mir gefällt. Fahr mir nicht ins Regiment. Kirche, tu du das Deine recht, dann hast du genug getan. Aber tu es auch recht. Sieh nicht nach Meinungen und Ansichten, frage nicht nach Urteilen. Rechne nicht immer wieder, sieh dich nicht nach anderem Halt um. Nicht nur Kirche bleibe Kirche, sondern du Kirche bekenne, bekenne, bekenne ... Christus allein ist dein Herr, von seiner Gnade allein lebst du, wie du bist. Christus baut.

Und die Pforten der Hölle sollen dich nicht überwältigen. Der Tod ist der große Erbe alles Bestehenden. Er findet hier sein Ende. Hart im Abgrund des Todestales ist die Kirche gegründet, die Kirche, die sich zu Christus als ihrem Leben bekennt. Sie hat das ewige Leben gerade, wo der Tod nach ihr greift und er greift nach ihr, gerade weil sie das ewige Leben hat. Die bekennende Kirche ist die ewige Kirche, denn Christus schützt sie. Ihre Ewigkeit ist nicht sichtbar in dieser Welt. Sie ist unangefochten durch die Welt, die Wellen gehen hoch über sie und manchmal scheint sie ganz verdeckt und verloren. Aber der Sieg gehört ihr, weil Christus, ihr Herr, bei ihr ist und die Welt des Todes überwunden hat. Fragt nicht danach, ob ihr den Sieg seht, glaubt an den Sieg, dann gehört er euch.

Mit riesigen Buchstaben ist unser Text in die Kuppel der großen Peterskirche, der Papstkirche, in Rom hineingeschrieben. Stolz weist diese Kirche auf ihre Ewigkeit, ihren sichtbaren Sieg über die Welt über die Jahrhunderte hinweg. Solche Herrlichkeit, die auch unser Herr nicht begehrt und getragen hat, ist uns versagt. Aber eine Herrlichkeit, die über alle Maßen größer ist als diese Herrlichkeit in der Welt, ist uns gewiß. Ob der Haufe groß und klein, ob niedrig oder hoch, ob schwach oder stark, wenn er Christus bekennt, so bleibt ihm der Sieg in Ewigkeit. Fürchte dich nicht du kleine Herde, denn es ist meines Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Gottes Stadt steht fest gegründet. Amen.

© Gütersloher Verlagshaus, Dietrich Bonhoeffer Werke Band 12